

beinahe während seines ganzen Lebens beschäftigt. Als er im Jahre 389 sein *De Genesi contra Manichaeos Libri duo* vollendet hatte, war er schon bald nicht mehr mit seiner allegorisierenden und mystischen Methode zufrieden. Einen zweiten Versuch unternahm er 392 mit *De Genesi ad Litteram Opus imperfectum*, aber — der Titel selbst deutet es schon an — dieses Werk blieb unvollendet. In den drei letzten Büchern der *Confessiones* (rund 400 fertiggestellt) und in den Büchern XI und XII seines *De Civitate Dei*, findet sich eine neue mystische Betrachtung über die Schöpfungsgeschichte.

Schliesslich begann Augustinus um 401 mit seinem grossen Genesiskommenar, den er 415 vollendete und 419 vollständig veröffentlichte. Ein Anstoss von aussen für dieses Werk ist nicht bekannt, jedoch zeigt die lange Vorgeschichte, dass der innere Impuls um so stärker gewesen sein muss. « Es bedurfte der gewaltigen Religiosität und der tiefen Erfahrung des Religiösen, die Augustinus besass, dass er die konsequente Linie der religiösen Auslegung durch das ganze Werk führen konnte, so dass er die immer wieder sich vordrängenden Fragen naturwissenschaftlicher Art auch dort, wo er sie philosophisch erörtern musste, dennoch stets religiös beantworten durfte » (Band I, S. xxxiv).

In seinem Vorwort befasst C. Perl sich mit der Entstehungsgeschichte, dem Zeitpunkt der Fertigstellung und den besonderen Gegebenheiten des Kommentares. Die deutsche Uebersetzung folgt der kritischen Ausgabe vom CSEL (recensuit I. Zycha, vol. 28). Perl versucht sich genau an dem originellen Text zu halten, was hier und da zur Folge hat, dass die Uebersetzung nicht immer eben elegant bleibt.

Die beiden Teile dieses Werkes sind mit einer Reihe von Anmerkungen versehen, die den theologischen Inhalt des Kommentares resumieren und erklären. Hierin bereicht Perl nicht dieselbe Genauigkeit und Klarheit wie in der Einleitung. Doch des ungeachtet wünschen wir dieser sympathischen deutschen Augustinusaufgabe erfolgreiche Aufnahme.

E. D. KINET, O. Praem.

Walter VON LOEWENICH, *Augustin. Leben und Werk*. Siebenstern Taschenbuch, 56 ; Siebenstern Taschenbuchverlag, München & Hamburg, 1965, 189 S. Pr. : DM 3.60.

Diese Augustinus-Biographie des Erlanger Kirchenhistorikers Prof. D. Walther von Loewenich ist keinesfalls nur für die Universität und die engeren kirchlichen Kreise vorgesehen, sondern wendet sich auch an Nicht-Theologen. Dementsprechend hat der Verfasser sich auch bemüht, bei aller wissenschaftlicher Strenge, möglichst einfach und allgemeinverständlich zu schreiben.

Prof. von Loewenich ist Evangelischer Christ ; durch seine Darstellung des Lebens und der Werke Augustins will er die Christen beider Konfessionen ansprechen und ihnen gerecht werden. Dank



seiner Objektivität ist ihm diese delikate Unternehmen nach unserer Meinung auch gelungen. Theologische Kontroverspunkte werden vornehm und gerecht mit dem Bestreben nach Wirklichkeitstreue und Sinn für den historischen Faktor behandelt.

Wenn wir uns in den folgenden Punkten doch einige Bemerkungen erlauben, so wollen und können diese auch gar nicht irgendeinen Abbruch tun an der Ehrlichkeit und Ausgeglichenheit dieses Werkes. Unserer Meinung nach ist es wohl gerechtfertigt darauf hinzuweisen, dass Prof. von Loewenich nicht beachtet, dass der Jansenismus eigentlich ein verzerrter Augustinismus ist (S. 10). Wenn man auch den Häuptern des Jansenismus eine wirklich ausgebreitete Kenntnis des augustininischen Werkes zuerkennen muss, so war aber doch die Inspiration des Jansenismus eine ganz andere als die von Augustinus. Dies wurde noch vor kurzem von de Lubac in seiner Arbeit *Augustinisme et Théologie moderne* (Paris 1965) stringent gezeigt. Die päpstliche Bulle *Unigenitus* von 1713 bedeutet daher auch noch nicht eine Verurteilung des Augustinismus (S. 110)! Es muss aber auch zugegeben werden, dass das damalige Klima in der katholischen Kirche keineswegs pro-augustinisch war... Die letzten Spuren dieser Haltung schwinden endlich in unseren Tagen.

Ein wenig einseitig scheinen uns die Kapitel über Augustinus als « Vater der abendländischen Häresien » und dessen « symbolische Abendmahlslehre » (S. 17). Die Bündigkeit des Buches erlaubte ihm wohl keine verfeinerte Behandlung dieser Abschnitte.

Das Urteil des Autors über den *Katholizismus* Augustins ist sehr zutreffend. Prof. von Loewenich meint, dass die Antithese evangelisch-katholisch als solche unzulänglich ist und aus einem partikularistisch-konfessionellen Denken entstammt. « Augustins Katholizismus ist offen für das Grundanliegen der Reformation. Umgekehrt hat der Protestantismus in einer vierhundertjährigen Geschichte aus dem Grundansatz der Reformation Folgerungen gezogen, die von dem historischen Phänomen des Augustinismus weit abführen » (S. 18).

Die Bekehrung Augustins wird folgendermassen gedeutet: « Nicht um eine neue Erkenntnis, sonder um eine Entscheidung geht es in Augustins Bekehrung. Sie bestand in nichts anderem, als in dem Entschluss zum asketischen Leben » (S. 48). Auch hier scheint uns eine kleine Nuance begrüßenswert. Es ist doch nicht allein hinsichtlich der Willenskraft, doch auch in der Religiosität und Glaubenseinsicht bei Augustin ein langsames, regelmässiges Wachstum zu erkennen. Man würde doch einen Fehler begehen, den typischen Paulinismus ohne weiteres mit dem Christentum schlechthin gleich-zu-setzen.

Im Zusammenhang mit Augustins Kampf gegen den Pelagianismus bemerkt Prof. von Loewenich, dass « die ganze Ostkirche im Grunde pelagianisch dachte » (S. 102-103). Dies scheint uns doch ein wenig simplistisch dargestellt zu sein. Der Osten war weder vorbereitet noch sehr interessiert, um sich an einer Diskussion über



die Gnade und den freien Willen zu beteiligen. Es handelt sich hier um echt westliche Probleme, welche noch heute die Gemüter bewegen. Wenn der Osten auch dahin neigte, bestimmte Aeusserungen von Pelagius zu bestätigen, ist doch noch kein Grund, ihn « pelagianisch » zu nennen. Im Gegenteil, sakramentelles Leben und Spiritualität standen in einem starken Gegensatz zu einem wirklich konsequenten Pelagianismus.

Im Verband mit der Gnadenlehre meint von L., « dass eine völlig befriedigende terminologische Klarheit weder in den reformatorischen Bekenntnisse, noch im Tridentinum erreicht wurde. Jedenfalls müsste ein fruchtbares Gespräch über die Gnadenlehre zwischen den Konfessionen mit einer Interpretation Augustins einsetzen ». Prof. von L. vertritt dann weiter die Ansicht, dass Augustin sich von dem biblischen Ausgangspunkt der trinitarischen Problematik noch weiter entfernt hat (Metaphysik der Trinität) als das kirchliche Dogma. Er bestreitet jedoch nicht die Berechtigung einer Theologie welche versucht, sich in eigentzeitlichen Strukturen auszudrücken. Den Unterschied zwischen Augustin und Luther empfindet der Autor nicht als einen absoluten Gegensatz. Die Weise, wodurch sie sich Gott nähern, ist verschieden (vgl. : Wort-Theologie/die göttliche Liebe), aber beide halten ihre Augen voll Vertrauen und ehrlich auf Gott gerichtet.

Wir wollten kurz diese kleinen Anmerkungen geben hinsichtlich dieser ausserordentlich lebendig und farbenreich gestalteten Darstellung. Die Unklarheiten in diesem Buch konnten leicht entstehen, teilweise aus der eigenen Art dieses Werkes, welches für einen breiteren Leserkreis bestimmt ist, teilweise durch die oft etwas weitgehende Vereinfachung der Dinge. Alles in allem ist es von L. aber gelungen, Augustin « zu schildern nicht allein als Schlüsselfigur der Bildungsgeschichte, sondern auch als angefochteten, suchenden Christen, als leidenschaftlichen theologischen Denker ebenso wie als fühlenden Menschen ». E. D. KINET, O. Praem.

Paul E. BEICHNER, ed., *Aurora, Petri Rigae Biblia versificata. A Verse Commentary on the Bible* (Publications in Mediaeval Studies, 19), I-II, Notre Dame, Indiana, University of Notre Dame Press, 1965, iv + 420 + [37] pp. and VI + 421-761 + [39]-[71] pp.

The late twelfth-century *Aurora* of Petrus Riga, a canon of the Cathedral of Notre-Dame-de-Reims and later a Canon Regular of Saint Augustine at Saint Denis in the same city, has now been edited for the first time by Paul E. Beichner, dean of the Graduate School of the University of Notre Dame, an expert in mediaeval English literature. The *Aurora*, the verse Bible of the Middle Ages, supplied Scriptural lore in a popular form for those who could read Latin and served as a book of popular theology, devotional reading, and moral instruction. Its influence was spread by scholastic writers,